

Gefährdungsermittlung mit Tiefgang

Die SIGNAL AG ist ein Betrieb mit über 250 Mitarbeitenden, 13 Niederlassungen und 54 Millionen Franken Umsatz. Drei Geschäftsfelder bilden das Fundament dieses dynamischen Unternehmens: Signalisation, Markierung und Verkehrslenkung. Sicherheit wird im Firmenleitbild nicht nur wegen des engen Bezugs zum Verkehr und zur Verkehrssicherheit grossgeschrieben. Sicherheit wird auch nach innen gelebt. Eine lückenlose Gefährdungsanalyse aller betrieblichen Arbeitsprozesse und Tätigkeiten spielt dabei eine wichtige Rolle. Denn wer die Gefahren nicht kennt, kann auch keine wirksamen Massnahmen dagegen ergreifen.



Gefährdungsermittlung im Betrieb

Good Practice Beispiel 1

Einige Kennzahlen zur SIGNAL AG



Anzahl Mitarbeitende
> 250

Anzahl Niederlassungen
13

Geschäftsfelder (Auszug)

Signalisation

- Verkehrsschilder, Signale
- Herstellung und Montage
- Baustellensignalisation

Markierung

- Strassenmarkierung
- Innen- und Sicherheitsmarkierung

- Farbliche Gestaltung Strassenoberflächen

Systeme & Lösungen

- Projektmanagement und Engineering
- Verkehrsraumgestaltung
- Absperr- und Zutrittssysteme
- Informations- und Leitsysteme
- Verkehrslenkungssysteme
- Tunnelsicherheit

Wichtige Kennzahlen

- Gründung 1946
- 54 Mio. CHF Umsatz

- Produktion von über 90 000 Verkehrsschildern pro Jahr
- Abwicklung von rund 25 000 Aufträgen pro Jahr

Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz

- Arbeitssicherheits- und Gesundheitsschutz-Managementsystem nach OHSAS 18001
- Individuelle betriebliche ASA-Lösung mit kompletter Gefährdungsermittlung und Gefahrenportfolios aller Arbeitsprozesse

Nach der Gründung 1946 wuchs das mittelständische Unternehmen schnell zu einem wichtigen Anbieter im Bereich der Signalisation heran. Wer heute auf Schweizer Strassen unterwegs ist, für den sind die Produkte der SIGNAL AG überall anzutreffen: Strassenschilder, Hinweistafeln auf Autobahnen, Strassenmarkierungen wie zum Beispiel Fussgängerstreifen, Radwege und vieles mehr, sind omnipräsent. Die SIGNAL AG ist Marktleader im Bereich der Signalisation und arbeitet eng mit Bund, Kantonen und Gemeinden zusammen. Auch in der Privatwirtschaft werden Projekte und Systemberatungen realisiert. Elektronisch gesteuerte Informationssysteme im Tourismus, Systeme für die Verkehrslenkung, die Parkraumbewirtschaftung oder die Tunnelsicherheit sind nur einige von vielen Beispielen.

Breites Spektrum an Gefährdungen

Die SIGNAL AG ist ein Gesamtanbieter. Von der Konzeption und dem Design über die Produktion bis zur Montage liefert das Unternehmen alles aus einer Hand. Entsprechend vielfältig sind die Gefährdungen, die im Betrieb und bei der Montage vorkommen. Ein wesentlicher Teil der Geschäftstätigkeit ist im Bereich Metallbau angesiedelt. Hier handelt es sich vor allem um mechanische Gefährdungen, etwa beim Zuschneiden oder Entgraten von Aluminiumplatten oder beim Biegen von Stahlrohren. Beim Schweißen, in der Lackiererei oder beim Siebdruck entstehen zusätzlich thermische Gefährdungen bzw. Einwirkungen durch gesundheitsgefährdende Stoffe. In der Logistik, beim Transport und der

Montage kommen Belastungen des Bewegungsapparats, Absturzrisiko von Leitern und Hubarbeitsbühnen oder Gefährdungen durch Transportmittel hinzu. Da auch mit Strom gearbeitet wird, ist ausserdem mit elektrischen Gefährdungen zu rechnen. Die Liste könnte noch beliebig erweitert werden. Bei der SIGNAL AG kennt man praktisch das gesamte Gefahrenspektrum.

Wie geht man als Sicherheitsbeauftragter mit so zahlreichen potenziellen Gefährdungen um? Die Gefährdungsanalyse erfolgte in Etappen. Vieles hat man früher pragmatisch gelöst und sich dabei auf die Erfahrung gestützt. Der frühere Mitaktionär des Unternehmens, der französische Konzern Plastic Omnium, war eng mit der Automobilindustrie verknüpft und legte sehr hohen Wert auf den Bereich der Arbeitssicherheit. Als man bei der SIGNAL AG vor rund 12 Jahren aufgrund der verschiedenartigen Geschäftsfelder entschied, ein individuelles System für die Arbeitssicherheit aufzubauen, konnte man auf die Erfahrungen dieses Grosskonzerns zurückgreifen. Zudem hat das Unternehmen auch die Zertifizierungen ISO 9001 Qualität, ISO 14001 Umwelt sowie OHSAS 18001 Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz erlangt. Um eine Übereinstimmung mit der ASA-Systematik der EKAS zu erreichen, wurde ein Sicherheitskonzept ausgearbeitet, das die wesentlichen Punkte des ASA-Programms berücksichtigte und diese mit den anderen Systemen verknüpfte.

Die Gefährdungsermittlung bildet das Kernstück. Dabei wurden die Methoden der Suva und auch die entsprechenden Hilfsmittel, z.B. Checklisten, Richtlinien,



Jürg Amiet
Leiter Qualität,
Sicherheit
und Umwelt,
SIGNAL AG, Büren
an der Aare

Merkblätter usw. konsequent berücksichtigt. Folgende Grundsätze sind zur Anwendung gekommen:

- Definieren von Systemgrenzen (je nach Tätigkeitsbereich).
- Definieren der Arbeitsprozesse, Einteilung in Haupt- und Teilprozesse.
- Erstellen eines Gefahrenportfolios unter Berücksichtigung der Gefährdungen bei sämtlichen Tätigkeiten, Abläufen und Maschinen anhand von Bedienungsanleitungen, Checklisten, Richtlinien, Merkblättern und Sicherheitsdatenblättern.
- Erstellen einer speziellen Risikoanalyse bei allen hohen Risiken und allen Bereichen, wo keine Regeln der Technik bestehen.
- Beizug von ASA-Spezialisten für Risikoanalysen, z.B. Sicherheitsingenieur bei Maschinen, Arbeitshygieniker bei Grenzwertmessungen.

Für sämtliche Arbeitsprozesse wurden nach der Methode der Suva (vgl. Artikel S. 9) detaillierte Gefahrenportfolios erstellt. Die daraus abgeleiteten Massnahmenpläne entsprechen dem Prinzip S-T-O-P (siehe S. 8). Das Gefahrenportfolio ist elektronisch erfasst und allen Beteiligten auf dem Intranet zugänglich.

Regelmässige Kontrollen und Aktualisierung

Damit das System nicht statisch bleibt, werden regelmässige Kontrollen durchgeführt. Die Gruppe DEGUS (Delegierte Gruppe für Umwelt und Sicherheit) koordiniert alle Aktivitäten im Bereich Umwelt und Sicherheit. Diese Gruppe setzt sich aus Personen zusammen, die sich mit Gefahrstoffen, Gefahrgut, Arbeitssicherheit, Umweltschutz, Brandschutz, Sanität und Störfällen befassen. Die Multidisziplinarität führt zu einer globalen Sicht der Dinge. Entsteht ein Problem in einem Bereich, zum Beispiel mit einem schadhafte Überdruckventil, wird automatisch der gesamte Betrieb auf mögliche Auswirkungen, ähnliche Probleme oder auf damit verbundene Folgeerscheinungen durchleuchtet. Alle Linienverantwortlichen arbeiten mit Kontrollbögen, die sie anlässlich von Sicherheitsrundgängen

zweimal pro Monat durchgehen. Der Sicherheitsbeauftragte führt zudem zwei Kontrollen pro Jahr in jeder Niederlassung durch. So summiert sich das Ganze auf rund 240 dokumentierte

Kontrollen pro Jahr, die eine permanente Aktualisierung des Gefahrenportfolios und der geeigneten Massnahmen ermöglichen.

Was tun, dass es bei der Basis ankommt?

Das beste Sicherheitssystem ist nutzlos, wenn die Botschaft nicht bei der Basis ankommt. Die SIGNAL AG hat deshalb die Erkenntnisse aus dem Gefahrenportfolio und dem Unfallgeschehen in Form von «6 nicht verhandelbare Regeln» umgesetzt. Diese betreffen die Verkehrswege, die Stolperstellen, den Umgang mit Staplern und schwebenden Lasten, die Wartung und Instandhaltung sowie die Arbeiten in der Höhe auf Leitern oder mit Skyworkern. Diese Sicherheitsregeln sind überall im Betrieb auf Postern abgebildet. Sie sind durchaus vergleichbar mit den «lebenswichtigen Regeln», die durch die Suva für verschiedene Branchen und Berufe erarbeitet wurden.

Einen weiteren Baustein in der Sensibilisierung bildet die Schulung. Alle Mitarbeitenden erhalten eine gründliche Einführung bei Ihrer Anstellung. Gefährdungen und notwendige Massnahmen werden erläutert und die Schulungen bzw. Instruktionen regelmässig wiederholt. Die Linienverantwortlichen führen dazu eine sogenannte «Fähigkeitsmatrix». Auf dieser Tabelle sind alle Fähigkeiten, Schulungen an Maschinen und andere Ausbildungen eingetragen. So kann der verantwortliche Vorgesetzte Einsatzpläne effizienter planen. Bei Absenzen findet er schnell andere Mitarbeitende, die über die entsprechenden Fähigkeiten verfügen und die Arbeit weiterführen können, ohne sich zu gefährden. Für Mitarbeitergespräche ergeben sich aus dieser Matrix zudem Erkenntnisse über notwendige Weiterbildungen.

Aufwendig, aber lohnenswert

Rückwirkend haben sich die Anstrengungen im Bereich der lückenlosen Gefährdungsermittlung gelohnt. Die SIGNAL AG ist heute in Sachen Arbeitssicherheit gut unterwegs. Die Unfallquote ist im Branchenvergleich tief. Trotzdem ist man nie sicher vor einem Rückschlag. Ein einziger schwerer Unfall wirft das Unternehmen rasch in der Unfallstatistik zurück. Deshalb ist die Präventionsaufgabe nie zu Ende. Wer sich mit dem Erreichten schnell zufrieden gibt, muss sich nicht wundern, wenn bald neue, unerwartete Probleme entstehen. Die SIGNAL AG hat diesbezüglich ein System erarbeitet, das eine dynamische Bewirtschaftung der Risiken ermöglicht und so eine dauerhafte Lösung im Bereich Arbeitssicherheit darstellt.

Arbeitssicherheit ist nie zu Ende.

Thermische Gefährdungen beim Schweißen.



Wichtiges Geschäftsfeld der SIGNAL AG: Herstellung und Montage von Verkehrs- und Hinweisschildern.



Hohe mechanische Gefährdungen entstehen beim Zuschneiden und Entgraten von Aluminiumplatten.



Interview mit Jürg Amiet, geführt durch Thomas Hilfiker, Redaktor des EKAS-Mitteilungsblatts

Herr Amiet, eine solch umfassende Gefährdungsermittlung beansprucht sehr viel Zeit und bindet Ressourcen. Haben Sie dafür die notwendige Unterstützung durch die Geschäftsleitung erhalten?

Jürg Amiet: «Als Sicherheitsbeauftragter bin ich direkt der Geschäftsleitung unterstellt. In dieser Position habe ich eine hervorragende Unterstützung durch die gesamte Geschäftsleitung erhalten. Auch die Bereichsleiter sind stark auf Arbeitssicherheit fokussiert. Das ist sehr wichtig, denn nur so werden die Mitarbeitenden an der Basis genügend sensibilisiert. Das Commitment der Geschäftsleitung war und ist matchentscheidend. Wenn die oberste Führung nicht mitzieht, lässt sich im Bereich Arbeitssicherheit nicht viel bewegen. Insofern ist die Ausgangslage für mich sehr positiv.»

Würden Sie heute bei der Gefährdungsermittlung alles noch einmal gleich machen?

Jürg Amiet: «Grundsätzlich haben wir ein gutes System, das perfekt funktioniert. Heute würde ich mich aber vermehrt auf die sogenannten Hotspots und verschiedene Schwerpunkte konzentrieren. Das Hauptproblem besteht für uns darin, ein solch weit verzweigtes und

detailliertes Gefahrenportfolio regelmässig zu aktualisieren. Das ist eine Riesenaufgabe und der Aufwand für die Aktualisierung ist sehr gross. Manchmal wäre es für mich wünschenswert, wenn wir uns auf weniger Details, dafür vermehrt auf die grossen Risiken fokussieren könnten. Sonst besteht die Gefahr, dass wir – wie man sprichwörtlich so schön sagt – vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sehen.»

Haben Sie auch eine Gefährdungsermittlung im Bereich der psychosozialen Risiken vorgenommen?

Jürg Amiet: «Hier haben wir möglicherweise noch Hausaufgaben. Zwar sind diese Probleme meiner Meinung nach bei uns nicht sehr gross. Unfälle werden eher wahrgenommen als Probleme mit Stress, Burnout oder beispielsweise Mobbing. Doch diese Risiken werden auch bei uns thematisiert, zum Beispiel im Rahmen der Mitarbeitergespräche. Zudem analysiert unser Human Resource Management die krankheitsbedingten Abwesenheiten und bespricht die Ursachen mit den Mitarbeitenden. Bei einer Systemkontrolle durch einen kantonalen Arbeitsinspektor wurde uns vorgeschlagen, eine Ombudsstelle für Probleme im psychosozialen Bereich zu schaffen. Wir werden das Thema in Zukunft, zusammen mit dem Human Resource Management, sicher weiter vertiefen. Die Risiken in diesem Bereich sind nicht zu unterschätzen.»

Ohne Unterstützung der Geschäftsleitung geht gar nichts.